

Dieses Buch ist Ausdruck der Liebe und Dankbarkeit, die ich für die Tiere meines Lebens empfinde. Sie haben mich durch schwere Zeiten getragen, mir oft geholfen, meinen Seelenschmerz zu überwinden und ganz wesentlich zu meiner emotionalen Reifung beigetragen.

Meine persönliche Entwicklung ist eng mit den Tieren verbunden, die mich in der jeweiligen Zeit begleitet haben. Durch sie konnte ich mich in den Lebensthemen, Trauer, Frust, Wut, Hilflosigkeit, Naturverbundenheit und Mitgefühl weiter entwickeln. Sie haben mich auf den Weg der Güte und Gelassenheit gebracht.
Stets haben meine Tiere mir die neuen Aufgaben vor Augen geführt, die es für mich zu lernen galt.

Ich möchte den Leser dort abholen, wo er sich im Moment befindet, ihn durch meine autobiografischen Geschichten bereichern und ihm Geschmack auf die Bewusstseinserweiterung machen, die er durch seine Tiere erfahren kann.
Dies möchte ich ihm anhand meiner Erlebnisse vermitteln, die ich sowohl mit meinen eigenen Tieren als auch mit denen aus meiner Berufspraxis als Tierheilpraktikerin hatte.
Bei meinen Schilderungen habe ich ganz bewusst auf Wertungen und Analysen verzichtet, damit die Geschehnisse für sich selber sprechen und der Leser und die Leserin sich ihre eigenen Gedanken dazu machen können.

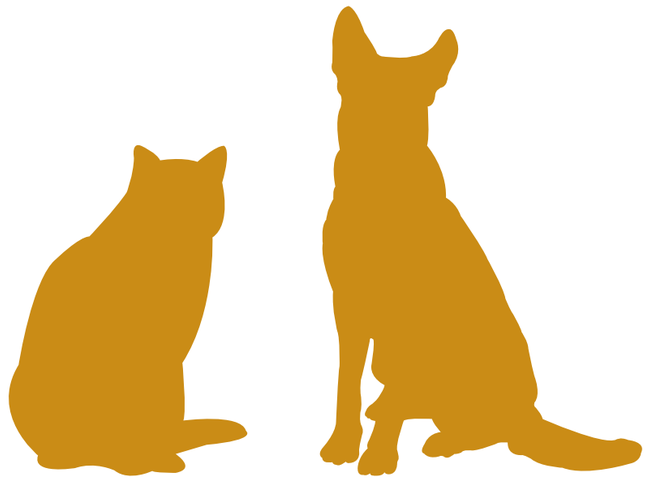
Seit meiner Kindheit hatte ich durch die Tiere die Gelegenheit, mich selber immer besser kennen zu lernen. Sie haben mir gezeigt, mein Innenleben auszudrücken.

Tiere zeigen, wenn das Innenleben mit dem Handeln nicht übereinstimmt.

Mit diesem Buch möchte ich einen Beitrag dazu leisten, unsere Welt für uns und unsere Tiere feiner und offener werden zu lassen.
Denn gerade in der Hinwendung zu unseren Tieren erfahren wir eine gute, liebevolle Schulung in eben dieser Verfeinerung.

Die Kapitel beleuchten die unterschiedlichen Rollen, die das Tier in unserem Leben spielt.
Das Buch erhebt dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Objektivität, da es auf meinem persönlichen Hintergrund verfasst ist.
Ich habe mich im Buch für die politisch unkorrekte männliche Form entschieden, einzig aus dem Grund, damit der Lesefluss bewahrt bleibt. Bei der Schilderung der Praxisfälle habe ich, um die Anonymität zu sichern, Namen und Orte geändert.

Mein Wunsch ist es, dass dieses Buch Ihre Sicht auf Ihr Tier oder Ihr Verhalten mit Ihrem Tier verändert. Vielleicht nehmen Sie Dinge wahr, die Sie vorher nicht spürten oder Sie werden sich Ihres emotionalen Reichtums bewusst, den Sie im Zusammenleben mit Ihrem Tier entwickeln können.
Es würde mich freuen, wenn Sie als Tierfreund Bereicherungen aus meinen Erfahrungen ziehen könnten.





Allium cepa
Liliengewächs- Küchenzwiebel

Leitsymtome:
reichlich, wässriger und scharfe Schnupfenabsonderungen der Nase
Starker Husten der sich auf den Kehlkopf legt. Wunde Stellen der Haut an der Nase und an den Füssen, besonders der Hacken. Zunge belegt wie eine Landkarte. Heuschnupfen, Bindehautentzündung der Augen. Alles besser im Freien.
Botschaft des Mittel als Hochpotenz:
Gönn dir dein Glück, es liegt unter den Schichten des Kampfes und des Schmerzes.

Oft ist es durch das Mittel Allium möglich, den Kampf abzuschließen. Darunter liegt eine Form des Glücks im inneren des Selbst.



3. Über die Pflanzen und Tiere zu den Menschen

Nachdem ich die Realschule in Extertal verlassen hatte, begann ich eine Ausbildung zur Gärtnerin in einem traditionellen Familienbetrieb. Dieser wurde vom Senior-Chef verwaltet und die drei Generationen der Familie arbeiteten dort mit. Die beiden Töchter waren in den dazugehörigen Blumenläden als Floristinnen angestellt. Der Schwiegersohn leitete die Gärtnerei und die Ehefrau des Senior-Chefs führte das Blumengeschäft in der Stadt. In der Gärtnerei waren außerdem jeweils zwei Lehrlinge im ersten und zweiten Lehrjahr beschäftigt.

Der ganze Betrieb arbeitete auf hohem Niveau, effizient und mit Freude an der Arbeit. Die Blumen standen im Mittelpunkt. Aufzucht und Verarbeitung der Pflanzen wurden mit viel Sorgfalt und Hingabe vollbracht bis hin zum Kompost, der gut in das System integriert war.

In meinem Ausbildungsbetrieb hatten wir im Gegensatz zu den heutigen Gärtnereien einige große Kulturen, deren lateinische Namen zwar sehr wohlklingend sind, mich aber einige Mühe beim Auswendiglernen gekostet haben. Chrysanthemen, Cyclamen (Alpenveilchen), Euphorbia pulcherima (Weihnachtssterne), Viola (Stiefmütterchen), Tulpen und Primeln. Außerdem eine große Palette Sommerblumen und im Frühjahr Beet-und Balkonpflanzen.
Zwischenkulturen wurden auch gepflegt, wie die Wicke (Lathyrus) oder die verschiedensten Schnittgrünsorten. Der Betrieb hatte eine Vielfältigkeit, die heute nur noch selten zu finden ist.

Ich liebte die Farben, Sorten und Formen der Pflanzen, den Rhythmus der Jahreszeiten, die Erde und die Möglichkeit, draußen zu arbeiten.
Wenn die Arbeiten monoton waren wurde es schwer, z.B. beim Pflanzen von Stiefmütterchen. Es brauchte vier bis sechs Wochen à acht Stunden täglich, um alle Stiefmütterchen in die Beete einzupflanzen. Die gebückte Haltung machte mir zu schaffen und die Tage wurden scheinbar endlos. Im August war die Arbeit besonders hart und die Sonne brannte unsere Arme und unsere Nacken braun und rot.

Der Senior-Chef lehrte uns sorgsames Pflegen unserer pflanzlichen Schützlinge. Wer die Ecken nicht „ordentlich“ mit goss, bekam Ärger mit dem Chef und dabei machte er keinen Unterschied zwischen Lehrlingen, Gesellen oder Meistern.
In meiner Mittagszeit schaute ich oft im angrenzenden Blumenladen den Floristen bei der Arbeit zu. Manchmal durfte ich helfen.

Dann konnte ich Kränze wickeln oder Buchsbaumgirlanden binden. Ich wollte lernen, diese herrlichen Materialien zu verarbeiten. Wenn große Sträuße gebunden wurden, prägte ich mir deren Formen und Farben immer ganz genau ein.

Leider waren die Ausbildungsplätze zur Floristin nach meiner Lehrzeit als Gärtnerin hier schon belegt. Deshalb musste ich mir für die Lehre einen anderen Betrieb suchen.
Mein Weg führte mich in die unmittelbare Nähe von Detmold.
Zu dem Betrieb gehörten zwei Geschäfte, in denen jeweils eine Floristin und eine Auszubildende arbeiteten.
Die Floristikmeisterin war die Tochter des Chefs und fühlte sich nicht an die Geschäftszeiten gebunden. In der ersten Woche bekam ich den Ladenschlüssel und war ab diesem Zeitpunkt fürs Aufschließen zuständig, wenn meine Ausbilderin nicht zugegen war.
Wäre ich durch meine Gärtnerlehre nicht so gut auf die Floristik vorbereitet gewesen, ich hätte vermutlich große Probleme gehabt, den Laden während der Abwesenheit meiner Chefin zu führen. Ich war ziemlich viel auf mich allein gestellt. Die Kundschaft im Ort war nett und das motivierte mich. Die zwei Jahre Floristik“ausbildung“ wirkten auf mich doch sehr lang und ich war froh, als ich meine Prüfung bestanden hatte und sich unsere Wege trennten.

Mein nächster Arbeitsplatz bot mir viele Gestaltungsmöglichkeiten. Hier konnte ich einige meiner Ideen umsetzen. Meine floralen Aufgaben erstreckten sich durch alle Lebensbereiche von der Hochzeit über die Konfirmation bis zur Trauerfeier.
Nach kurzer Zeit fühlte ich mich sicher genug, um den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen. In Extertal fand ich ein passendes Ladenlokal, 60 qm mit zwei Arbeitsräumen. Im Garten durfte ich ein Gewächshaus aufstellen.

Eine glückliche Zeit begann. Mit meinen 21 Jahren machte mir der Blumenladen Spaß und das wirkte sich in einer stetig wachsenden Kundschaft aus.
Im zweiten Jahr der Selbstständigkeit waren wir schon zu dritt beschäftigt, um den Laden zu betreuen. Es herrschte dort ein reges Treiben. Es war eine Zeit, in der viele Menschen Wert auf Sträuße und ein blumiges Ambiente bei sich zu Hause legten.

Dieses Blumenglück hielt sieben Jahre an und brachte mir in dieser Zeit auch mein Liebesglück.
Mit meiner ersten Schwangerschaft änderte sich meine Haltung der Arbeit gegenüber.
Mit einem kleinen Kind war es für mich nicht mehr möglich, 40 bis 60 Stunden in einer Woche zu arbeiten.
Ein Jahr später verkaufte ich mein gut gehendes Blumengeschäft, um für unser Kind da zu sein. Ich wollte gern noch ein zweites Kind und Christian hatte sich im Erziehungsurlaub damals nicht richtig wohl gefühlt. Er vermisste die gesellschaftliche Anerkennung. Deshalb übernahm ich bei unserem zweiten Sohn den Erziehungsurlaub und litt prompt am oben genannte Phänomen. Es erging mir ebenso wie meinem Mann, denn als Mutter und Hausfrau sagte mir keiner: „Das machst du aber gut!“ Rückblickend muss ich leider sagen, dass wir es beide versäumt haben, uns gut zuzusprechen und uns so zu stärken.
Ich hatte das Gefühl, in Hausarbeit und Kinderbetreuung geistig zu verarmen.

Es waren die Krankheiten meiner Kinder, die mir die Sanftheit und die Unmittelbarkeit der Homöopathie wieder deutlich vor Augen führten. Die Homöopathie hatte mich meine ganze Kindheit hindurch begleitet, ob nun mein Vater sich vom Homöopathen behandeln ließ oder meine eigenen Leiden nach dem Ähnlichkeitsprinzip auskuriert wurden.
Wir hatten eine homöopathische Hausapotheke von beachtlichem Umfang.
Der behandelnde Arzt meiner Kinder hatte mir bei kleineren Problemen deshalb schon eine gewisse Eigenständigkeit zugetraut und mich animiert, mich doch weiter in Hahnemanns Organon und die Arzneimittelbilder einzuarbeiten.

In der Psychologie der homöopathischen Mittel bin ich richtig aufgegangen und mein Geist hatte endlich wieder Nahrung. Ich vertiefte mein Wissen durch Vorträge, Seminare und Praktika.
Nach vielem Hin und Her entschied ich mich für eine klassische Tierhomöopathieausbildung. In den Heilpraktikerschulen der näheren Umgebung wurde die Homöopathie nur in höchstens sechs Wochenend-Kursen gelehrt. Ich hatte mir die Schulung eher wie bei den Ärzten vorgestellt: berufsbegleitend und dann mehrjährig. Daher fiel meine Wahl auf die Akademie für Tierheilkunde ATN.
Die Homöopathie wurde dort gründlich in Bezug auf Tierpsychologie und –krankheiten gelehrt und geprüft, ebenso Biologie und Verhaltensforschung.
Über Jahre habe ich mein Wissen in diesem Bereich erworben und immer wieder verfeinert und vertieft und in der praktischen Begleitung der erkrankten Tiere überprüft



und verbessert. Etliche Kurse, Fortbildungen und Lehrer folgten in den darauffolgenden Jahren. Ich absolvierte einen bunten Reigen an Schulungen.

Manche der Tiere habe ich über viele Jahre begleiten dürfen. Andere sind von ihren Haltern von weit her gebracht worden, weil andere Fachkräfte es aufgegeben hatten.
Für viele Tiere konnte ich mit Hilfe der Homöopathie eine Heilung herbeiführen, anderen Linderung verschaffen. Einigen chronisch kranken oder totgeweihten Tieren erleichterte die Homöopathie das Loslassen vom Leben.

Diese Arbeit, gibt mir immer wieder Gelegenheit, viele Facetten der Tierhaltung zu erleben. Im Laufe meiner Berufsjahre habe ich stets versucht, die Halter für ihre Tiere zu sensibilisieren und damit das gemeinsame Leben für beide schöner und entspannter zu gestalten. Die tierfreundliche Haltung war und ist mir ein Anliegen.
Eine meiner Hauptaufgaben ist es, den Halter über sein Tier zu erreichen. Es ist das Beziehungsgeflecht zwischen Mensch und Tier, das mich immer interessiert und fasziniert hat.

Wie kann ich die Bedürfnisse des Tieres in das Bewusstsein des Halters rücken?
Was übernimmt das Tier für seinen Halter?

Aus diesem Antrieb heraus halte ich immer wieder Vorträge und Kurse zu den verschiedensten Themen.
Die Vorträge lösen ganz unterschiedliche Emotionen bei den Besuchern aus, was in interessante Diskussionen mündet. Über diese Begegnungen mit den Menschen und ihren Tieren ist es mir möglich, an der Verfeinerung der Mensch-Tier-Beziehung mit zu wirken.

Diese Verfeinerung ist nicht nur mein Beruf, sondern meine Berufung.